Kösliner Volksblatt

Das Kösliner Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. Vierteljährlicher Bezugspreis 2 Mk. 70 Pfg. — Schriftleitung und Verlag Köslin, Bergstraße Nr. 26. Fernsprech-Anschluß Nr. 49. Postscheck-Konto Danzig Nr. 1989

vorm. Fürstentumer Zeitung

General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsgespaltene Kleinzeile 20 Pfg.; Reklame kostet die dreigespaltene Kleinzeile 60 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von Anzeigen für alle Zeitungen ohne Preiserhöhung

Nr. 68. Freitag, den 21. März 1919. 17. Jahrgang.

Das neue Stadtparlament.

—i. Im Sitzungssaal des Rathauses trat am Mittwoch nachmittag zum ersten Mal die auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählte Stadtverordneten-Versammlung zusammen, und es war ein ganz neues Bild, das sich gegen die früheren Bürgervertretungen darbot. Von den alten Stadtvätern sind nur zehn in den Rathaussaal zurückgekehrt; die überwiegende Mehrheit der Stadtverordneten besteht aus Neulingen an diesem Ort. Der Zuhörerraum faßte kaum die zahlreichen männlichen und weiblichen Bürger unserer Stadt, die erschienen waren, um der feierlichen Einführung der Stadtverordneten und der Konstituierung der Versammlung beizuwohnen.

Der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Strahl eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Begrüßung, worauf der Regierungspräsident Freiherr von Zedlitz und Neukirch das Wort zu einer längeren und tiefbewegten Ansprache ergriff, in der er etwa folgendes ausführte:

Die Neuwahlen zu der Stadtverordnetenversammlung seien vielerorts frohgemut begrüßt und gefeiert worden, hierin könne er leider nicht miteinstimmen, denn seit Monaten fehle ihm jegliche Stimmung dazu, und mit tiefem Schmerz habe er die einschneidenden Entwickelungen in unserem Vaterlande miterlebt. Es sei etwas anderes, was ihn zu der Versammlung geführt habe, nämlich der redliche Wille, mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau des Vaterlandes im engen Zusammenarbeiten mit den neugewählten Vertretern der Gemeinde. Der Regierungspräsident wies auf die ungeheure politische Spannung hin, unter deren Zeichen die neuen Gemeindewahlen vor sich gegangen sind, und er betonte, daß zu befürchten stehe, daß die Vertreter der Gemeinde sich demgemäß als Abgesandte der politischen Parteien ansehen und unter Hintansetzung des Gegensatzes zwischen dem Gebiet der Gemeinde- und der Parteipolitik beschließen würden. Dies sei eine große Gefahr, denn ein gemeinsames Zusammenarbeiten sei unbedingt nötig für das gesamte Gemeinwohl.

Der Redner kam sodann auf die öffentlichen Finanzen zu sprechen, an die man gar nicht denken mag und die den Staatsbankerott nur bei alleräußerster Sparsamkeit vermeiden können. Die beiden Grundpfeiler, die jeder Staat haben muß und ohne die er nicht bestehen kann: Gemeinde und Familie, sie sind durch die unsäglichen Begleiterscheinungen des Krieges schwer erschüttert und zerbrochen; die eheliche Treue ist dahingeschwunden, Glück und Frieden ist in vielen Familien zerstört worden, ganz zu schweigen von dem Leichtsinn der Jugend, der auf das äußere Leben des Volkes seine Wirkung nicht verfehlt hat. Die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten zehrt am Marke unseres Volkes und bedroht seine Zukunft für alle Zeiten. Die Wohnungsfrage und die Wohnungsfürsorge bezeichnete der Regierungspräsident als die vornehmsten Aufgaben, die ihrer sofortigen Erledigung harren und die mit allen Kräften gelöst werden müssen. Die Aufgaben, so führte der Redner zum Schluß aus, die den neuen Stadtverordneten obliegen, stehen in allem jenseits der politischen Wertung, und auf diesem Gebiet können die Angehörigen der verschiedenen politischen Parteien ruhig Hand in Hand mit einander arbeiten. Möge deshalb das alte und das neue Element zusammenarbeiten, möge es zusammen den Weg finden, unsere Gemeinde und Stadt zu einem Eckstein des Vaterlandes zu machen. Mit dem Wunsche, daß der Geist des Gemeinsamen und des innigen Zusammenwirkens die Verhandlungen leiten möge zum Wohle der Gemeinde, um die Kriegswunden zu lindern und die Grundlagen vorzubereiten zum Wiederaufbau und zu einer Blüte unseres Vaterlandes in fernen Zeiten, schloß der Regierungspräsident seine tiefbewegte Ansprache.

In einer herzlichen Begrüßung der bisherigen und der neuen Stadtverordneten durch den Ersten Bürgermeister Dr. Pusch gab dieser dem Wunsche Ausdruck, daß die vielen Arbeiten, die auf allen Gebieten der Erledigung harren, in gemeinsamer, fruchtbringender Tätigkeit aller Stadtverordneten gefördert und erledigt werden möchten zum Wohle der Gemeinde und unseres lieben Vaterlandes. Er schloß seine Ansprache mit den Worten: „Gott schütze unsere gute Stadt Köslin".

Nachdem die Stadtverordneten durch Handschlag von dem Ersten Bürgermeister auf ihr Amt verpflichtet waren, fand unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Strahl, als ältesten Mitgliedes der Versammlung, die Wahl des Bureaus statt.

Die Wahl des Vorstehers veranlaßte eine lebhafte Aussprache, in der die Vertreter der einzelnen Parteien den Standpunkt, den sie bei der Wahl einzunehmen gedachten, zum Ausdruck brachten.

Zum Vorsteher wurde Stv. Partzsch (Soz.) mit 23 Stimmen gewählt, Stv. Strahl erhielt 9 Stimmen, Stv. Brummund 1 Stimme, zwei Zettel waren unbeschrieben. Stellvertretender Vorsteher wurde Stv. Litten mit 23 Stimmen, Schriftführer Stadtverordneter Niklas mit 26 Stimmen und stellvertretender Schriftführer Stv. Sawallich mit 25 Stimmen.

Nachdem der neugewählte Vorsteher Partzsch den Vorsitz übernommen hatte, fand noch die Wahl einer Kommission zur Vorbereitung der Wahlen für die städtischen Kommissionen und Deputationen statt, in die zehn Stadtverordnete gewählt wurden. — Hiermit war die Tagesordnung erledigt und die erste Sitzung des neuen Stadtparlaments beendet.

* * *

So ist es gekommen, wie wir es bereits gestern angedeutet haben, die bürgerliche Einigung hat wieder einmal vollständig versagt, und die Vorspanndienste der Deutsch-Demokraten haben der Sozialdemokratie vorzügliche Dienste geleistet und ihr zum Siege verholfen. Die der deutsch-demokratischen Partei angehörigen Stadtverordneten haben bei der Wahl des Stadtverordnetenvorstehers geschlossen für den sozialdemokratischen Stadtverordneten gestimmt, sodaß unter Zurechnung von 13 sozialdemokratischen Stimmen (Stv. Baumann war bei der Sitzung nicht zugegen)

Stadtverordneter Partzsch mit 23 Stimmen zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt

worden ist, während auf den bisherigen Vorsteher Strahl neun Stimmen, auf Stv. Brummund eine Stimme fielen und zwei weiße Zettel abgegeben wurden.

Trotzdem von den bürgerlichen Vertretern die Wahl des Stv. Strahl zum Vorsteher mit lobenden Worten empfohlen wurde, war eine Einigung nicht zu erzielen, weil eben die Deutsch-Demokraten sich der Sozialdemokratie bereits verpflichtet hatten und nicht anders konnten, als für diese zu stimmen. Und ohne ein Wort des Dankes und der Anerkennung für seine langjährigen treugeleisteten Dienste wurde der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Strahl, der 25 Jahre das Ehrenamt eines Stadtverordneten bekleidet und 20 Jahre lang als Vorsteher gewaltet hat, verabschiedet.

Die Fleischtöpfe Aegyptens.

a. Der Abschluß des Brüsseler Lebensmittelabkommens hat in weiten Kreisen der Bevölkerung die Hoffnung wachgerufen, daß nunmehr alle Not ein Ende habe und daß wir zu den Fleischtöpfen Aegyptens der Vorkriegszeit zurückkehren können. Nichts ist trügerischer, als diese Erwartung, nichts gefährlicher für die Stimmung im Volke, als zu glauben, daß die Ernährung jetzt wieder gleichsam automatisch läuft. Der Reichsernährungsminister hat ja auch bereits Gelegenheit genommen, vor derartigen Trugschlüssen zu warnen. Trotzdem möchten auch wir zu der ganzen Frage noch einmal Stellung nehmen.

Grundsätzlich weisen wir auf die Tatsache hin, daß die von den Verbandsmächten zugestandenen Nahrungsmittel ausschließlich der arbeitenden Bevölkerung zugeführt werden sollen. Diese Voraussetzung ist nur zu billigen, wenn auch die Gefahr vereinzelter Härten besteht. Denn nicht immer läßt sich klar feststellen, wer keine Arbeit finden kann und wer sich vor ihr drückt. Da ist es nun schließlich Sache der einzelnen Arbeiterorganisationen und der öffentlichen Einrichtungen, klare Verhältnisse zu schaffen, damit die Arbeitswilligen mit Frauen und Kindern nicht unter der Faulheit der anderen zu leiden haben. Dazu gehört auch eine grundlegende Aenderung der Bestimmungen über die Erwerbslosenunterstützung; daß die jetzigen völlig verfehlt sind, wird auch von der Regierung selbst anerkannt. Aber auch sonst wird die Verteilung auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen. Bekanntlich sollen die Großstädte bevorzugt werden, weil in ihr sich die Arbeitermassen zusammen ballen; das sich selbstversorgende Land soll unberücksichtigt bleiben. Auch hier lassen sich die Grenzen nicht allzuleicht ziehen. Gerade die Arbeiter in der Großstadt mit den ungeheuren Löhnen haben es leichter, sich Lebensmittel zu beschaffen, als die arbeitende Klasse auf dem Lande, denn der Begriff „Selbstversorgung" ist heute bereits recht problematisch geworden. Aber davon ganz abgesehen, werden die Preise der hereinkommenden Lebensmittel recht hoch sein. Nicht nur die Verbandsmächte treiben eine Preisgestaltung, daß ihre „Hilfeleistung" in einem recht fragwürdigen Lichte erscheint, auch das neutrale Ausland, in dem es uns gestattet ist, Nahrungsmittel aufzukaufen, wird die Notlage des deutschen Volkes als sehr willkommene Gelegenheit des Preiswuchers ausnutzen.

Das alles sind recht betrübende Aussichten, aber es ist besser, auf sie von vornherein aufmerksam gemacht zu haben, als daß der Katzenjammer hinterherkommt. Wie die Dinge jedoch liegen, müssen wir zufrieden sein mit dem, was wir bekommen. Die Einzelheiten des Brüsseler Abkommens erträglicher zu gestalten, ist Sache der zuständigen Stellen des Reichs-Ernährungsamtes, und da werden noch viele harte Nüsse zu knacken sein. Vorläufig bedeutet das Abkommen keine Erleichterung, sondern eine Erschwerung unserer Volksernährung. Darüber dürfen uns keine noch so sieghaft verfaßten amtlichen Erklärungen hinwegtäuschen. Für uns Deutsche bleibt nach wie vor die Arbeit die erste Pflicht; nur durch sie vermögen wir uns die Grundlage des Wiederaufbaues schaffen. Ist sie gegeben, wird auch die Zufriedenheit wiederkehren, unter deren Gegenteil die Allgemeinheit heute schwerer seufzt, als unter den schweren Lasten der Kriegszeit.

* * *

Die erste Sendung.

Amsterdam, 18. März. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge wird die erste Sendung von Lebensmitteln nach Deutschland in Höhe von 300 000 Tonnen innerhalb zwanzig Tagen geliefert und von Rotterdam aus verschifft werden.

Die Alliierten werden eigene Kontrolleure in Deutschland einsetzen, die eine Ausgabe von Lebensmitteln an Streikende und Arbeitsunwillige verhindern sollen; weder Lohn- noch politische Streiks dürfen mehr stattfinden, da die Entente zweifellos die inneren politischen Verhältnisse Deutschlands befestigen will.

Die Milliardenrechnung für die Nahrungsmittel.

Berlin, 18. März. Wie wir erfahren, haben die Verhandlungen über das Lebensmittelabkommen genau zwei Monate gedauert. Die ersten Bezüge Fett, Schweinefleischprodukt- und kondensierte Milch werden namentlich den Säuglingen und Müttern zugute kommen. Die weiter schon gekauften 235 000 Tonnen Lebensmittel liegen in England, Frankreich und Belgien bereit. Der Preis beträgt etwa eine halbe Milliarde Mark. Außer den weiteren monatlich zur Einfuhr bewilligten 370 000 Tonnen Lebensmitteln ist die Einfuhr von Fischen und Gemüse aus den angrenzenden Ländern gestattet. In Norwegen liegen bereits hunderttausend Tonnen Heringe bereit. Mit der Lieferung von Rindfleisch sieht es nicht gut aus. Auch die Einfuhr von Futtermitteln konnte nicht erreicht werden. Immerhin wird durch geringere Ausmahlung des Mehls ein entsprechendes Quantum Kleie gewonnen werden. Auch stellt Frankreich Kopra und Palmkerne in Aussicht. Die Preise werden natürlich wesentlich höher sein als die Inlandspreise.

* * *

Die Friedensvorbereitungen.

—a. **Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, standen die gestrigen Besprechungen der deutschen Friedensabordnung unter dem Zeichen neuer Informationen, die über die Beratungen des** Pariser Ententerates eingegangen waren. Danach hat es tatsächlich den Anschein, als ob der französische Chauvinismus dem festen Willen Wilsons und dem nachdrücklichen Hinweise Lloyd Georges auf die drohende Haltung der Arbeiterschaft in England unterlegen wäre. Die englische Presse stimmt der amerikanischen Forderung auf sofortigen Friedensschluß zu und wirft der französischen Presse Spiel mit dem Feuer vor, wenn sie an ihren Annektionsabsichten festhalte. Aehnliche Stimmen sollen aus der amerikanischen Presse vorliegen.

Damit wäre unsere letzte Meldung über die wachsende Mißstimmung unter den Verbündeten bestätigt, und die bisherige Absicht des Grafen von Brockdorff-Rantzau, die unverschämten Ansprüche Frankreichs abzulehnen selbst auf die Gefahr hin, einen völligen Abbruch der Friedensverhandlungen herbeizuführen, könnte nur gestärkt werden. Wir glauben zu wissen, daß die gestrigen Besprechungen in Berlin auch in diesem Sinne verlaufen sind.

Rundschau.

Ein neuer Weltstreik.

—a. Die Ermittelungen der Regierung über die Vorbereitungen zu dem neuen Generalstreik haben, wie uns von beteiligter Seite mitgeteilt wird, überraschendes Material zu Tage gefördert. Selbstverständlich wäre es taktisch unklug, wollte man den offenen und heimlichen Drahtziehern zeigen, in wie weit man bereits in ihre Pläne eingeweht ist. Das aber kann doch gesagt werden, daß sie nichts unversucht lassen, diesmal tatsächlich „ganze Arbeit zu machen". Aus diesem Grunde ist der Ausbruch des Streiks etwas verschoben worden. Offenbar ist zur Zeit auch die militärische Lage der Sowjet-Truppen nicht so, daß die deutschen Kommunisten mit ziemlicher Aussicht auf Erfolg sich auf sie stützen könnten. Der Herd der Bewegung ist diesmal Braunschweig, wo täglich Besprechungen der Vertrauensmänner stattfinden, von wo aus auch die Sendboten ins Reich hinausziehen. Mit Berlin bestehen selbstverständlich engste Verbindungen, schon allein deshalb, weil sich dort die Agenten Rußlands besser verbergen können. Die gestrige Ablehnung der Anträge Adolf Hoffmanns in der preußischen Landesversammlung auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die letzten Unruhen in Berlin und die Aufhebung des Belagerungszustandes in Berlin wird, wie die Unabhängigen gesprächsweise selbst erklären, ein besonders starkes Werbemittel für den Generalstreik geben. Außerdem liegen Beweise vor, daß die deutschen Radikalen Fühlung mit ihren Gesinnungsgenossen im Ausland suchen, um nach Möglichkeit einen Weltstreik hervorzurufen, wobei England als der empfänglichste Boden erscheint. Die hierzu erforderlichen Geldmittel stellt auch diesmal Rußland zur Verfügung, dessen Heere den Aufmarsch gegen die Deutschen an ihrer Ostgrenze in einigen Wochen durchgeführt haben dürften.

Zwölfhundert Verhaftungen in Berlin.

a. Wie wir hören, beläuft sich die Zahl der während des letzten Aufruhrs in Berlin teils in Untersuchungshaft, teils in Schutzhaft genommenen Personen auf über zwölfhundert. Angesichts der Ueberfüllung der Gefängnisse kann den gesetzlichen Vorschriften über die Unterbringung von Untersuchungsgefangenen nicht in vollem Umfange entsprochen werden.

Das außerordentliche Kriegsgericht arbeitet jedoch mit äußerster Beschleunigung, sodaß schon in kürzester Zeit das Verfahren gegen die meisten Festgenommenen beendet sein wird. Die Gesamtzahl der Toten läßt sich noch immer nicht feststellen, doch liegen allein in dem Leichenschauhause in der Hannoverschen Straße 222 Tote, darunter 18 Frauen und Mädchen.

Warum der Kaiser nach Holland ging.

Aus dem Großen Hauptquartier in Kolberg erhalten wir folgende Mitteilung:

Großes Hauptquartier, den 17. März 1919.

Die öffentliche Meinung hat sich in letzter Zeit wieder vermehrt mit der Frage, warum der Kaiser nach Holland ging, beschäftigt. Um falscher Beurteilung vorzubeugen, bemerke ich zur Sache kurz folgendes:

Als am 9. November der Reichskanzler Prinz Max von Baden die Abdankung Seiner Majestät des Kaisers und Königs ohne dessen vorherige Einverständniserklärung veröffentlichte, war das deutsche Heer nicht geschlagen, aber seine Kräfte schwanden dahin, während der Feind frische Massen zu weiteren Angriffen bereitstellte. Der Abschluß des Waffenstillstandes stand unmittelbar bevor. In diesem Augenblick höchster militärischer Spannung brach in Deutschland die Revolution aus. Die Aufständischen bemächtigten sich im Rücken des Heeres der Rheinbrücken, wichtiger Magazine und Verkehrspunkte. Dadurch wurde die Zuführung von Munition und Verpflegung gefährdet, während die Bestände der Truppen nur noch für wenige Tage ausreichten. Die Etappen- und Ersatztruppen lösten sich auf. Auch über die Zuverlässigkeit des eigentlichen Feldheeres liefen ungünstige Meldungen ein.

Angesichts dieser Lage war eine friedliche Rückkehr des Kaisers in die Heimat nicht mehr denkbar. Sie konnte nur noch an der Spitze treuer Truppen erzwungen werden. Der völlige Zusammenbruch Deutschlands war dann unvermeidlich: hätte sich doch zum Kampf mit dem zweifellos nachdrängenden äußeren Feinde der Bürgerkrieg gesellt.

Der Kaiser konnte sich ferner zur fechtenden Truppe begeben, um an deren Spitze in einem letzten Angriff den Tod zu suchen. Auch dadurch wäre der vom Volke heiß ersehnte Waffenstillstand hinausgeschoben und das Leben vieler Soldaten nutzlos geopfert worden.

Der Kaiser konnte endlich außer Landes gehen. Er wählte diesen Weg im Einverständnis mit seinen Ratgebern nach unendlich schweren Seelenkämpfen lediglich in der Hoffnung, dadurch dem Vaterlande am treuesten zu dienen, Deutschland weitere Verluste, Not und Elend zu ersparen, ihm Frieden, Ruhe und Ordnung zurückzugeben. Daß der Kaiser sich in diesem Glauben geirrt hat, ist nicht die Schuld Seiner Majestät! von Hindenburg.

Die Schmach von Posen.

Berlin, 19. März. Nach einigen Tagen Unterbrechung haben die Verhandlungen in Posen am 15. März ihren Fortgang genommen. Die militärischen Mitglieder der deutschen Kommission sind zurückgekehrt.

In der Sitzung der militärischen Unterkommission machte der **französische General Wiellel den Vorschlag, die deutsche und polni-**

sche Artillerie solle statt auf 20 Kilometer nur auf 10 Kilometer von der vorgeschlagenen neutralen Zone zurückgezogen werden. Ein deutscher Gegenvorschlag, die Artillerie auf beiden Seiten auf sechs Kilometer Entfernung zurückzunehmen, wurde rundweg abgelehnt. Als sich schließlich Freiherr von Rochenberg bereit zeigte zur Einigung über die 10-Kilometer-Zurücknahme, verlangten die alliierten Vertreter plötzlich, daß die Deutschen auf der ganzen Front nur 10 Batterien in einer Entfernung von je 40 Kilometer Entfernung von einander beibehalten dürften. Eine Einigung war deshalb unmöglich.

Ferner verlangten die alliierten Vertreter rascheste Entscheidung über die Landung der polnischen Divisionen in Danzig und deren Transport nach Polen; anderenfalls würde Danzig besetzt werden. Der Vorsitzende der deutschen Kommission protestierte dagegen und erklärte in einer Note, die Danziger Frage gehöre nicht zur Zuständigkeit der Kommissionsverhandlungen und könne nach dem Standpunkt der deutschen Regierung nur in Spaa entschieden werden. Hierauf verlas Botschafter Noulens einen Auftrag der alliierten Regierungen, in Posen über diese Frage zu verhandeln.

Schon in einer früheren Sitzung hatten die alliierten Vertreter in nicht mißzuverstehender Absicht die Meinung geäußert, daß die deutschen Truppen an der Polenfront keine regulären Truppen seien, sondern wilde Freischaren nach Art der Komitatschibanden. Von deutscher Seite wurde diese Unterstellung mit aller (??) Schärfe zurückgewiesen. In der Vollsitzung am 15. März wiederholte der französische General Wiessel diese Behauptung und verlangte Zurücknahme der Freiwilligen-Verbände. Er schob die Schuld an dem dauernden Geplänkel und den kleinen Kämpfen an der Polenfront auf sie, da es undisziplinierte Truppen seien, die sich schließlich auf eigene Faust andauernd Uebergriffe erlaubten.

In der Frage der Besetzung der Kommission, der die Entscheidung bei Beschwerde über ungerechte Behandlung von Deutschen oder Polen innerhalb der Demarkationslinie obliegen soll, ist eine Einigung noch nicht erzielt worden. Die alliierten Regierungen verlangen die Besetzung dieser Kommissionen nur durch die alliierten Vertreter, während von deutscher Seite die Besetzung mit Deutschen und Alliierten unter dem Vorsitz eines Neutralen gefordert wird.

Die Verhandlungen in Posen stehen vor der Entscheidung.

Daß sich unsere Unterhändler diese unwürdige Verhandlungsweise bieten ließen, ist eine neue Schmach für ganz Deutschland. Aber es war ja nichts anderes nach der Zusammensetzung der Kommission, die doch Erzbergersche Kreaturen aufweist, zu erwarten.

General von Hammerstein über die Lage im Osten.

Berlin, 19. März. Nach der Vollsitzung der Waffenstillstandskommission in Spaa vom 17. März gab General von Hammerstein den Alliierten einige Aufschlüsse über die Lage im Osten, die sich, wie er ausführte, in den letzten Wochen etwas gebessert habe. Trotz des kleinen Fortschrittes bleibe aber die Schwäche der deutschen Truppen gegenüber den Bolschewisten bestehen, da keine Verstärkungen herangekommen seien. Durch die Genehmigung des Küstenverkehrs zwischen Libau und Windau sei zwar eine gewisse Verbesserung der rückwärtigen Verbindungen eingetreten, die Schwierigkeiten in der Heranführung von Truppen und Lebensmitteln seien aber dadurch nicht behoben. Hierzu sei die bisher verweigerte Erlaubnis zum Seeverkehr zwischen den westlichen deutschen Ostseehäfen und Libau notwendig.

General von Hammerstein ging sodann zu der polnischen Frage über. Er wies darauf hin, daß die Polen an der Grenze Schlesiens immer rühriger werden und auch dort unter dem Deckmantel des Bolschewismus nationale Ziele verfolgten. Dadurch werde unter den Kohlenarbeitern Oberschlesiens Erregung hervorgerufen. Die polnische Agitation in Westpreußen und zum Teil in noch westlicher gelegenen deutschen Gebieten habe nicht nachgelassen Es dränge sich die Frage auf, ob nicht Polen ein besonders Interesse daran habe, nach Osten gegen die Bolschewisten aktiver zu werden, um einen besseren Damm gegen das Vordringen der russischen Gefahr zu bilden. Dies würde nicht nur für Deutschland von Vorteil sein, sondern auch die von Osten herandrängende Welle hemmen.

General Nudant bemerkte hierzu, dies sei auch die Ansicht der Alliierten. Es sei deshalb der französische General Henry unter dem Titel eines militärischen Beraters beim polnischen Oberbefehlshaber nach Warschau entsandt worden, der die Aufgabe habe, den Widerstand an der Ostfront zu organisieren. Die von ihm verfolgten Ziele stimmten mit denen der deutschen Regierung überein, und es sei zu hoffen, daß in aller Kürze der Zweck erreicht werde, eine Schranke gegen das weitere bolschewistische Eindringen zu errichten.

Der Ostschutz.

Der Reichswehrminister Noske hat in Kolberg mit der Obersten Heeresleitung eine eingehende Besprechung über den Ostschutz, besonders auch über den Schutz Ostpreußens gehabt. Dabei ist auch die Eingliederung der für den Ostschutz tätigen Freiwilligenverbände in die Reichswehr zur Sprache gekommen.

Bündnis Polens mit der Entente?

Kattowitz, 18. März. Das polnische Blatt „Illustrowany Kurjer Codzienny" berichtet aus Warschau, daß der Abschluß eines dauernden Bündnisses Polens mit dem Verband bevorstehe. Gleichzeitig will Polen eine Militärkonvention mit dem Verband eingehen. Der französische General Barthelemy verhandelte deswegen auf einer Konferenz im Warschauer Belvedere. Danach soll General Foch den Oberbefehl über die polnischen Truppen als Verbandstruppen übernehmen. Französische Offiziere werden, wie der „Telegraphen-Union" berichtet wird, in den polnischen Generalstab eintreten; gleichzeitig Offiziere anderer Verbandsstaaten als Instruktoren der polnischen Armee. Die Verhandlungen werden nach der oben genannten Zeitung einzig von der äußersten Linken in Polen mißbilligt.

Kundgebung an die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens.

Oppeln, 19. März. Justizrat Ozapla, der Führer des Obersten polnischen Volksrates, Unterkommissariat Schlesien, erläßt, wie die „Telegraphen-Union" meldet, an die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens folgende Kundgebung:

„Wir lenken die Aufmerksamkeit aller Interessierten, also der gegenwärtigen Regierung und der deutschen Bevölkerung, darauf, daß wir als Führer der polnischen Bevölkerung alles getan haben, was in unseren Kräften stand, um Frieden und Ordnung aufrecht zu erhalten; aber auch darauf, daß, sobald das Ende der verhaßten preußischen Regierung gekommen sein wird, wir angesichts solcher Beweise niedriger Gesinnung möglicherweise nicht imstande sein werden, die Massen im Zaune zu halten, wenn sie einem solchen Rauben mit Gewalt einen Damm entgegensetzen wollen.

Abbau der Kriegsfinanzwirtschaft.

Berlin, 18. März. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die Vorbereitung der neuen Steuern des Reiches ist nunmehr so weit gefördert, daß damit begonnen werden kann, die einzelnen Entwürfe je nach ihrer Fertigstellung dem Staatenausschuß zu überreichen, damit sie möglichst schnell von ihm an die Nationalversammlung gelangen. Das ist um so mehr erstrebenswert, als es dringend erwünscht erscheint, auch in finanzieller Hinsicht die Kriegswirtschaft abzubauen und aus dem Schwebezustand eines überaus starken angespannten Kredits zu einer energischen Abbürdung der Reichsschulden und gerechten Verteilung der Steuerlasten überzugehen.

Zunächst werden den Staatenausschuß die Entwürfe einer Kriegsabgabe für 1919, einer Vermögenszuwachssteuer, einer Kapitalsertragssteuer, einer Grundwechselabgabe, einer Vergnügungssteuer, einer Tabaksteuer und einer Spielkartensteuer beschäftigen; zu ihnen wird unter anderem der Entwurf einer Erbschaftssteuer in kurzem hinzutreten, weitere Gesetzentwürfe werden allmählich folgen, und das ganze Werk soll durch die große Vermögensabgabe gekrönt werden.

Ueber die Verteilung der Steuerbelastung ist, wenn man nach dem voraussichtlichen Ertrage der einzelnen Steuern urteilt, zu sagen, daß sie ganz überwiegend direkt sein wird, während die indirekten Abgaben nur eine vergleichsweise geringfügige Rolle spielen werden. Das entspricht den vom Minister Schiffer in seiner bekannten Rede in der Handelskammer vertretenen Plänen, denen sich die damalige provisorische Reichsregierung in ihrer Veröffentlichung vom 31. Dezember 1918 angeschlossen hat.

Der Streik in Oberschlesien beendet.

Beuthen (Oberschlesien), 18. März. Der Streik im oberschlesischen Kohlenrevier kann mit dem heutigen Tage als beendet angesehen werden.

Paris vor der Entscheidung.

Paris, 18. März. Bei der heutigen Sitzung des Obersten Kriegsrates wurde Lloyd George ein von Wilson, Clemenceau und Orlando unterschriebener Brief übergeben, in dem er dringend aufgefordert wird, seine geplante Rückkehr nach England um zwei Wochen zu verschieben, angesichts der Dringlichkeit des Problems, mit dem sich die Konferenz in den nächsten Tagen zu befassen hat, und das die Unterzeichner des Briefes für wichtiger halten als sogar die Arbeiterschwierigkeiten, die in England beigelegt werden müssen. Das Schreiben wird nach London gesandt werden, um dort dem Kabinett vorgelegt zu werden. Wie verlautet, wird Lloyd George seinen Beschluß in dieser Frage von der Ansicht seiner Kollegen abhängig machen.

Die Streikgefahr in England.

Lugano, 18. März. „Secolo" meldet aus London: Die interne Lage wird von Stunde zu Stunde ernster. Bis vor wenigen Tagen schien es noch, als ob die Haltung der Eisenbahner mäßigend auf die übrigen Arbeiterkategorien wirken würde, aber seit letzten Freitag ist auch diese Hoffnung verloren. Der sprichwörtliche Optimismus der Engländer läßt noch viel an der Hoffnung festhalten, daß auch diesmal der Sturm, ohne großen Schaden anzurichten, vorübergehen werde, aber die allgemeine Beunruhigung wächst zusehends. Kommenden Donnerstag wird die zur Untersuchung der Bergwerksverhältnisse ernannte Kommission ihren Bericht erstatten. Man weiß aber bereits, daß er die Minenarbeiter nicht völlig zufriedenstellen wird. Diese haben den Generalstreik in allen Bergwerken auf den 22. beschlossen, und die Eisenbahner und Transportarbeiter werden in wenigen Tagen folgen, falls die Regierung nicht die sofortige Annahme aller Forderungen der Arbeitnehmer beschließt.

Der Kampf um Lemberg.

TU. Breslau, 19. März. Lemberg, das in polnischer Hand ist, hat dem Ansturm der Ukrainer standgehalten. Wie aus Krakau gemeldet wird, waren die letzten Kampftage um Lemberg die schrecklichsten während der fünfmonatlichen Belagerung. Innerhalb zweier Tage fielen dreitausend Artilleriegeschosse auf die Stadt. Verzweiflung bemächtigte sich der Bewohner. Das Munitionsmagazin flog in die Luft. Längs der Straße neben dem Kaufhause sieht man einen Häuserkomplex, der die schrecklichsten Zerstörungen der Beschießung zeigt. Die Luft ist mit Gas erfüllt, das aus Tonnen mit den verschiedenen Flüssigkeiten strömt. Viele Einwohner sind auf der Straße umgekommen.

Einnahme der Stadt Tuckum

— Kopenhagen, 19. März. Das amtliche lettische Pressebureau meldet aus Libau: Am 16. März wurde die Stadt Tuckum eingenommen. Den Bolschewisten ist der Rückzug in ganz Nordkurland abgeschnitten. Eine lettische Truppenabteilung hat Brihden erreicht.

Die Uebersee-Deutschen in Amerika.

Berlin, 18. März. Mit starker Verspätung ist eine offizielle Mitteilung aus den Vereinigten Staaten hierher gelangt, deren Bekanntmachung wegen ihres erfreulichen Charakters und ihrer Bedeutung für Tausende von Uebersee-Deutschen nicht unterbleiben darf:

Seit dem 23. Dezember vorigen Jahres hat die amerikanische Regierung alle bisherigen Einschränkungen der Bewegungsfreiheit der feindlichen Ausländer in den Vereinigten Staaten aufgehoben. Ausgeschlossen sind hiervon die Einschränkungen über den Eintritt in und die Ausreise aus den vereinigten Staaten. Gefährliche Ausländer bleiben weiter interniert und soweit sie noch nicht interniert sind, behält sich das Justizministerium das Recht zu ihrer Internierung vor.

Aus Stadt und Land.

Köslin, den 20. März 1919.

Zum 21. März: Sonnenaufgang 6,05. Sonnenuntergang 6,11. Mondaufgang 11,50. Monduntergang 7,28.

Wetter:

Etwas gelinder, veränderlich, überwiegend bewölkt, öfter leichte Schneefälle.

— **Aus den Konzertsälen.** Der Konzertverein gibt in einer heutigen Anzeige bekannt, daß sogenannte „Nebenplätze" wegen der hohen Mitgliederzahl nicht mehr ausgegeben werden. Für die noch ausstehenden Konzerte gibt der Verein dafür an seine Mitglieder Beikarten aus Wir verweisen im übrigen auf die Anzeige.

—g. **Die Bezeichnung „Kösliner Stadttheater"** scheint in der Provinz außerordentlich zugkräftig zu sein. Wir meldeten schon kürzlich, daß das „Pommersche Wandertheater (Direktion Rahn)", das im vorigen Jahre hier des öfteren mit gutem Erfolg gastierte, das letzte Mal aber Mitte Januar mit einem dreiaktigen Schauspiel „Und die Liebe höret nimmer auf" von Fr. C. Mahler wenig Entgegenkommen bei der Kritik der hiesigen Blätter fand, in Kolberg unter der Firma „Vereinigte Theater von Kolberg und Köslin" Vorstellungen gibt. Jetzt erfahren wir aus Rügenwalde, daß dort ein „Kösliner Stadttheater" (ohne nähere Unterbezeichnung) ein Gastspiel mit der Operette „Schwarzwaldmädel" anzeigt. Augenscheinlich handelt es sich um jene Truppe, die als „Pommersche Operettengesellschaft" am letzten Sonnabend und Sonntag hier das „Schwarzwaldmädel" und „Florians Hochzeit" gab und dabei wenig Erfolg hatte. Wir stellen fest, daß wir hier in Köslin in diesem Winter ein ständiges Stadttheater noch nicht hatten, daß also beide Truppen wohl wenig Anrecht haben, einen derartigen Vermerk in ihrer Firma zu führen.

— **Gendarmen als Staatsbeamte.** Die Gendarmerie war bisher militärisch eingerichtet und unterstand militärischen Vorgesetzten. Durch eine neue Verordnung der preußischen Regierung sind sie nunmehr unmittelbare Staatsbeamte. Sie unterstehen nicht mehr den Militärgesetzen und der Militärgerichtsbarkeit. Das Disziplinarverfahren ist jetzt dasselbe, wie für die nichtrichterlichen Beamten. Dagegen bleiben in vermögensrechtlicher Beziehung etwaige Sonderrechte und Vergünstigungen für die Gendarmen bestehen. So sind deren Einnahmen, die nicht aus Grundbesitz oder Gewerbebetrieb herrühren, von der Gemeindesteuer befreit.

— **Kolberg. Gasexplosion.** Im städtischen Wasserwerk erfolgte heute eine Knallgasexplosion. Maschinist Granzin wurde getötet.

— **Lauenburg: Ein Riesendiebstahl.** In der Nacht zum 18. März ist bei der hiesigen Firma Wilhelm Zeek ein Einbruch verübt worden, bei dem eine große Menge Waren im Werte

---

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

(5) (Nachdruck verboten.)

„Mein Gott, ich bin doch noch nie unfreundlich gegen dich gewesen. Und ich kann nicht wider meine Natur."

„Ja, das ist die Ausflucht, hinter die du dich noch immer zurückgezogen hast! Aber ich glaube dir nicht. Das, was du mir zeigst, ist eben nicht deine Natur. Es ist ein künstlicher Panzer, mit dem du dich umgürtet hast, um dich gegen meine liebevolle Annäherung zu wehren. Wähnst du denn, daß ich vor unserer Verheiratung blind gewesen bin? Willst du mich im Ernst glauben machen, daß du als Mädchen dieselbe warst, die du heute bist?"

„Ich weiß es nicht. Aber wenn ich mich wirklich verändert hätte, wäre es nicht hinreichend erklärt durch all das Schwere, das mit meines Vaters Tode über mich hereinbrach?"

„Nein, das ist keine Erklärung. Es wäre denn, daß du gerade unsere Verheiratung als das Schwere ansiehst, das mit deines Vaters Tode über dich gekommen ist. Was ist denn eigentlich außerdem so Fürchterliches über dich hereingebrochen? Daß sich eure Vermögensverhältnisse als verzweifelt schlecht erwiesen — daß die Eröffnung des Konkurses über deines Vaters Nachlaß eine Zeitlang unvermeidlich schien — nun ja, es war wohl ein Unglück. Aber junge Mädchen pflegen dergleichen sonst nicht allzu tragisch zu nehmen, und außerdem war es doch nur eine rasch vorüberziehende Wolke. Noch ehe du persönlich irgendwie davon berührt worden warst — noch ehe du dir auch nur die kleinste Einschränkung hattest aufzuerlegen brauchen, war es schon glücklich vorbei."

„Ich konnte damals nicht ahnen, daß es sich so bald zum Bessern wenden würde. Und du mußt besser wissen, als irgend ein anderer, wie schwer ich es genommen habe. Gerade darum war ich dir ja auch so unendlich dankbar für deine Hilfe."

„Wir wollen nicht davon sprechen! Du kannst mir nicht vorwerfen, daß ich mich jemals auf deine wirkliche oder vermeintliche Dankesschuld berufen hätte."

„Nein, seit unserer Verheiratung hast du es nie getan."

Ramboldt hielt in seiner ruhelosen Durchwanderung des Zimmers inne und sah sie unter finster zusammengezogenen Brauen wie mißtrauisch an.

„Und vorher? Tat ich es vielleicht vor unserer Verheiratung? Willst du mit dieser Einschränkung etwa andeuten, daß ich deine Hand als eine Art von Entlohnung für meinen Beistand gefordert hätte?"

Verneinend bewegte sie den Kopf.

„Wenn ich dich aus Dankbarkeit geheiratet habe, so habe ich es aus eigenem Antriebe getan. Du hast es nicht als Preis gefordert. Warum willst du, daß ich es dir bestätige?"

„Weil ich nach all den Ungerechtigkeiten, die ich von dir bereits erfahren, nachgerade auch auf diese Anklage gefaßt sein muß!"

„Wann bin ich ungerecht gewesen? Wann habe ich eine Anklage gegen dich erhoben?"

„Wenn du es nicht mit Worten getan hast, so tust du es durch dein Benehmen und durch dein Aussehen fast seit dem ersten Tage unserer Ehe. Was bedeutet denn diese schmerzliche Duldermiene anderes, als einen Vorwurf gegen mich, der ich es doch auf mich genommen hatte, dich zufrieden und glücklich zu machen?"

Marianne schwieg, und ihr Verstummen stachelte ihn von neuem auf.

„Es ist mir nicht gelungen — ich weiß es — ich brauche dich nur anzusehen, um es zu wissen. Aber was hätte ich denn noch mehr tun können, um dich glücklich zu machen? Ich arbeite härter, als ein Tagelöhner, um dich mit Reichtum und Luxus zu umgeben. Ich habe mir eine angesehene gesellschaftliche Stellung erkämpft, damit du mir nicht vorwerfen kannst, der Plebejer hätte dich von deiner Höhe zu sich herabgezogen. Ich habe dir jede Freiheit gelassen — jede! Ja, was — um des Himmels willen — was verlangst du denn noch mehr?"

„Nichts."

„Nichts! — Nichts! — Ist das eine Antwort?" sagte Ramboldt. „Irgend etwas in deinem gegenwärtigen Leben muß doch deinen Ansprüchen und Erwartungen nicht genügen! Irgend etwas muß dir doch verhaßt und widerwärtig sein! Wenn es nicht die Verhältnisse sind, die dich umgeben — dann — nun, dann ist es eben meine Person!"

Das Wort war ihm schwer von den Lippen gekommen. Und nun, da er's gesprochen, ging sein Atem rasch und hörbar. In seinem glitzernden Blick war es zu lesen, mit wie heißer Sehnsucht er auf einen entschiedenen Widerspruch hoffte. Die junge Frau aber sagte langsam und zögernd:

„Nicht deine Person, Hermann! Und verhaßt ist auch gewiß nicht das richtige Wort. Wenn mich etwas niederdrückt, so ist es — aber ich darf es wohl nicht aussprechen, ohne dich wieder aufzubringen!"

„Oh, mach' dir deshalb keine Sorge! Jede Gewißheit ist mir lieber als dies ewige qualvolle Suchen nach einer Erklärung, die ich doch nicht finden kann. Was also drückt dich nieder?"

„Die Furcht!"

„Furcht? Vor wem? Doch nicht vor mir?"

„Ja. Es ängstigt mich, daß du mehr von mir verlangst, als ich geben kann. Vielleicht würdest du schon heute zufriedener mit mir sein, wenn du mich in all dieser Zeit weniger ungestüm bedrängt hättest."

Mit einem bitteren Auflachen drehte er sich von ihr ab.

Ich bin also noch immer nicht geduldig genug gewesen — noch immer nicht, obwohl ich jetzt schon volle fünf Jahre auf den Tag gewartet habe, an dem mir das Gnadengeschenk deiner Liebe zuteil würde! Du mußt dir sehr unklar gewesen sein über dich selbst, als du mir damals dein Jawort gabst."

(Fortsetzung folgt.)

von etwa 30 000 Mark gestohlen wurde. Es handelt sich in der Hauptsache um Anzüge, Mäntel, Hemden, Handschuhe und so weiter. Die Firma hat eine Belohnung von 1000 Mark für die Ermittlung der Täter ausgesetzt.

— **Neustettin. Die Stadtverordneten-Wahlen** fanden in aller Ruhe statt. Die Wahlbeteiligung war geringer als bei der Preußenwahl. Auf die einzelnen Wahlvorschläge fielen folgende Stimmen und voraussichtlich Sitze: Deutschnationale 562 (4 Sitze), Deutsche Volkspartei 266 (2), Demokraten 225 (1), Zentrum 147 (1), Kaufleute 157 (1), Beamten 758 (5), Handwerker 229 (1), Sozialdemokraten 1790 Stimmen (11 Sitze). Außerdem erhielten zwei parteilose Listen zusammen noch fünf Sitze.

— **Pyritz. Große Fleischverschiebungen** sind hier aufgedeckt worden. Der Kaufmann Werner in Berlin hatte zehn Kisten, in welchen sich 27 geschlachtete Ziegen, sowie 50 Pfund Talg und ein Kaninchen befanden, nach dort per Eilgut aufgegeben. Da sich die Sendung bereits unterwegs befand, wurde auf telephonische Anfrage der Waggon auf Station Rufen angehalten, vom Zuge losgekoppelt und nach Pyritz zurückgebracht. Das gesamte Fleisch wurde beschlagnahmt und dem Schlachthofe zum Verkauf überwiesen. Zwei Pyritzer Viehhändler sollen als Lieferer der Tiere in Frage kommen.

— **Stettin. Durch leichtsinnige Schießerei** hat ein Stettiner Bürger einen jähen Tod gefunden. Durch eine Kugel wurde der auf dem Baugelände der Firma Lenz u. Co. in Torney befindliche Vorarbeiter Galwas in den Kopf getroffen, so daß er sofort verstarb. Wie festgestellt worden ist, wurde die verhängnisvolle Kugel von einem Posten des Artilleriedepots abgegeben

— **Stettin. Pommersche Provinzialsynode.** In üblicher Form trat am Montag die 15. pommersche Provinzialsynode zu einer außerordentlichen Tagung in Stettin zusammen. Der Vorsitzende, Superintendent D. Wetzel-Neumark, hielt zunächst eine längere Ansprache, in der er unter anderem ausführte: Wir schaudern vor den Greueln, die wir miterlebt haben. Und das ist es denn auch, was uns hier zusammengeführt hat: das Signal zum Kampfe gegen die Gemeinde Jesu Christi ist gegeben worden! Sollen diejenigen, welche ohne Recht die Macht an sich gerissen haben, im Staate und welche das Christentum aus ihrer Regierungsmaxime mit vollem Bewußtsein ausgeschieden haben — sollen diese jetzt das Regiment in der Landeskirche Preußens nun führen? Sie wissen, daß dies die Frage war, welche den Ev. Oberkirchenrat und den Generalsynodalvorstand bewogen hat, sich mit einem Vertrauensrat zu umgeben. Zwar in dem einen stimmt man überein: daß, was geschaffen und bereitet werden muß, durch die Generalsynode als die geordnete, auf gesetzmäßiger Grundlage beruhende und darum rechtlich dazu verpflichtete Vertretung der evangelischen Gemeinden in unserer Landeskirche soll die Generalsynode dieses ihr Recht und diese ihr auferlegte Pflicht einer Art auf weitester Grundlage entstehenden kirchlichen „Nationalversammlung" abtreten, oder soll die Generalsynode, was neu zu schaffen ist, selbst schaffen. Weitere Fragen, die zu behandeln sein werden, sind die Trennung von Staat und Kirche, das Verhältnis von Kirche und Schule und so weiter. — Konsistorialpräsident D. Goßner erinnerte daran, daß er, seit er in seiner Stellung in Stettin stehe, stets die Ehre gehabt habe, an den Verhandlungen der Provinzialsynode als königlicher Kommissar teilzunehmen. In die Wirren der Zeit ist, so schloß Dr. Goßner, auch unsere evangelische Kirche hineingezogen worden. Aber unser preußisches Volk hat in weitestem Umfange, bis in die sozialdemokratischen Kreise hinein, Stellung genommen gegen die Entkirchlichung und Entchristlichung unseres Volkes. — Die Feststellung der Präsenzliste ergab, daß von 123 gesetzmäßigen Mitgliedern 103 anwesend sind, die Synode also beschlußfähig ist. Den Rest der Sitzung füllten rein geschäftliche Angelegenheiten aus.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Kratzig, den 19. März 1919.

Gustav Wachholz und Frau
Klara geb. Treptow.

Bekanntmachung.

Da sich in letzter Zeit Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften fortgesetzt ohne Innehaltung des Dienstweges mit mündlichen und schriftlichen Anträgen bezgl. Kriegssteuerungszulagen und anderer Gebührnisfragen an die Besoldungsabt. des Kriegsministeriums wenden, die hierdurch derart überlastet wird, daß der Dienstbetrieb auf das Aeußerste erschwert ist, wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß sämtliche entlassenen Heeresangehörigen ihre Gesuche pp nur allein an das Bezirkskommando, in dessen Kontrolle sie stehen, zu richten haben. Dasselbe wird stets in der Lage sein, die Gesuche zu beantworten oder an die zuständigen Stellen weiterzuleiten. Alle für die Folge dem Kriegsministerium unmittelbar vorgelegten Anfragen und Gesuche solcher Art werden fortan unbeantwortet bleiben.

Stettin, den 18. März 1919.

Generalkommando II. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Betrifft Einigungsamt.

1.

Anordnung.

Auf Grund des § 5 der Bekanntmachung des Reichskanzlers zum Schutze der Mieter vom 23 September 1918 — R.-G.-Bl. S. 1135 — wird mit Ermächtigung des Staatskommissars für das Wohnungswesen angeordnet:

Die Vermieter von Wohnräumen haben dem Magistrat unverzüglich Anzeige zu erstatten, wenn eine seit dem 1. Juni 1917 dauernd oder zeitweise vermietet gewesene Wohnung an einen neuen Mieter zu einem höheren Mietszins vermietet wird, als ihn der letzte Mieter zu entrichten hatte; in der Anzeige ist der zuletzt entrichtete und der neue Mietszins anzugeben.

Mit Geldstrafe bis eintausend Mark wird bestraft, wer vorsätzlich dieser Anordnung zuwider die Anzeige nicht rechtzeitig erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Der Magistrat.

2.

Anordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 2 bis 5 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel vom 23. September 1919 — R.-G.-Bl. S. 1143 — wird mit Ermächtigung des Staatskommissars für das Wohnungswesen angeordnet:

§ 1.

Es wird hiermit untersagt, daß ohne vorhergehende Zustimmung des Magistrats

a) Gebäude oder Teile von Gebäuden abgebrochen,

b) Räume, die bis zum 1. Oktober 1918 zu Wohnzwecken bestimmt oder benutzt waren zu anderen Zwecken, insbesondere als Fabrik-, Lager-, Werkstätten, Dienst- oder Geschäftsräume verwendet werden.

Die Zustimmung darf nur versagt werden, wenn das Einigungsamt sich mit der Versagung einverstanden erklärt hat.

§ 2.

Der Verfügungsberechtigte hat

a) dem Magistrat unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald eine Wohnung oder Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst-, Geschäftsräume oder sonstige Räume unbenutzt sind,

b) dem Beauftragten des Magistrats über die unbenutzten Wohnungen und Räume sowie über deren Vermietung Auskunft zu erteilen und ihm die Besichtigung zu gestatten.

Als unbenutzt gelten Wohnungen und Räume der bezeichneten Art, wenn sie völlig leer stehen oder nur zur Aufbewahrung von Sachen dienen, sofern dem Verfügungsberechtigen eine andere Aufbewahrung ohne Härte zugemutet werden kann, oder wenn der Verfügungsberechtigte seinen Wohnsitz dauernd oder zeitweise in das feindliche Ausland verlegt hat.

§ 3.

Hat der Magistrat dem Verfügungsberechtigten für eine unbenutzte Wohnung oder für andere unbenutzte Räume, die zu Wohnzwecken geeignet sind, einen Wohnungssuchenden bezeichnet und kommt zwischen ihnen ein Mietsvertrag nicht zustande, so setzt auf Anrufen des Magistrats das Einigungsamt, falls für den Verfügungsberechtigten kein unverhältnismäßiger Nachteil zu besorgen ist, einen Mietsvertrag fest. Der Vertrag gilt als geschlossen, wenn der Wohnungsuchende nicht innerhalb einer vom Einigungsamte zu bestimmenden Frist bei diesem Widerspruch erhebt.

Das Einigungsamt kann dabei anordnen, daß die Gemeinde anstelle des Wohnungsuchenden als Mieter gilt und berechtigt ist, die Mietsräume dem Wohnungsuchenden weiter zu vermieten.

§ 4.

Auf Anfordern des Magistrats hat der Verfügungsberechtigte der Gemeinde unbenutzte Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst-, Geschäftsräume oder sonstige Räume zur Herrichtung als Wohnräume gegen Vergütung zu überlassen. Das Einigungsamt bestimmt die Höhe der Vergütung und die Zahlungsbedingungen, wenn eine Einigung hierüber nicht zustande kommt. Der Magistrat ist berechtigt, den Gebrauch der hergerichteten Räume einem Dritten zu überlassen, insbesondere sie zu vermieten.

Nach Fortfall der dem Magistrat erteilten Ermächtigung (§ 1) sind dem Verfügungsberechtigten die Räume in angemessener Frist zurückzugewähren. Die Frist bestimmt, wenn eine Einigung nicht zustande kommt, das Einigungsamt. Auf Verlangen des Berechtigten hat die Gemeinde den der früheren Zweckbestimmung und Ausstattung entsprechenden Zustand der Räume wieder herzustellen.

§ 5.

Mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark (nicht viertausend Mark, wie in Nr 4 dieser Zeitung) wird bestraft,

1. wer einem der Verbote in § 1 zuwiderhandelt,
2. wer einer der gemäß § 2 erlassenen Anordnung zuwiderhandelt, vorsätzlich eine Anzeige oder eine Auskunft nicht oder nicht rechtzeitig erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder eine Besichtigung nicht gestattet.

Köslin, den 3. Januar 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Zusatzkarte Abschnitt Nr. 4 des Bezirks 1 und 1a. wird auf jeden Abschnitt bei der Firma Wachsmann, Neuetorstraße Nr. 16 am Montag, den 24. März **eine Dose Gemüsekonserven** ausgegeben.

Bezirk 2 erhält auf Abschnitt Nr. 4 bei der Firma Albert Frase, Bergstraße Nr. 11 am Mittwoch, den 26. März **eine Dose Gemüsekonserven.**

Bezirk 3 erhält auf Abschnitt Nr. 4 bei der Firma Schrader, Hohetorstraße am Freitag, den 28. März **eine Dose Gemüsekonserven.**

Bezirk 4 erhält auf Abschnitt Nr. 4 bei der Firma Moutoux, Bergstraße am Montag, den 31. März **eine Büchse Gemüsekonserven.**

Die Abschnitte sind von den Verbrauchern einige Tage vorher bei den betreffenden Kaufleuten abzugeben, damit hiernach die Zuteilung an diese erfolgen kann.

Die Kaufleute werden ersucht, die gesammelten Abschnitte am Ausgabetag morgens dem Lebensmittelamt einzureichen, wonach entsprechende Zuteilung erfolgt.

Den Verbrauchern wird empfohlen, im Laufe des Tages oder einen Tag später die Gemüsekonserven abzuholen, damit eine geregelte Bedienung erfolgen kann Weitere Bezirke folgen.

Köslin, den 18. März 1919.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 22. d. Mts. werde ich Mühlentorstraße 11, von vormittags 9½ Uhr ab

1 Kleiderspind, 1 Waschkommode, 1 Bett, Stühle, 1 Bettstelle, Lampen, Bilder, 1 Reisedecke, 2 Schlafdecken, 1 Damenmantel und Umhang, lange Stiefel u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Ewald Beihl, vereid. Auktionator und Taxator,
Hospitalstraße 9.

Neu erschienen:

K. F. Kohlhoff

Neue Heimatkunde von Pommern

auf geologischer Grundlage.

Mit vielen Karten, Abbildungen und Profilzeichnungen.

Preis Mk. 8.80
(einschließlich Kriegszuschlag).

Zu haben

in sämtlichen Buchhandlungen

sowie direkt beim Verlage:

Fürstentumer Zeitung A.-G., Köslin.

Zahn-Praxis W. Reichel
vormals R. Reiche
Fernspr. 416 Köslin Bergstraße 7
Eingang Junkerstraße 1 Treppe
Sprechstunden 9-1 und 3-6 Uhr.

Brikettverteilung

Am Freitag, den 21. d. Mts.
von 9—10 Uhr Marienstraße,
von 10—11 Uhr Markt,
von 11—12 Uhr Mauer- und Moritzstraße.

Köslin, den 20. März 1919.

Der Magistrat.

Städtischer Fischverkauf.

Morgen von 8—9 Uhr Verkauf für Bezirk 9,
ab 9 Uhr für Bezirk 10.

Köslin, den 20. März 1919.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

In der Nassower Forst kommen am Dienstag, dem 25. März, vormittags 9 Uhr meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf:

ca. 250 rm. Birken, Erlen und Kiefern, Kloben und Knüppel, ca. 100 Strauchhaufen, einzelne Stämme und schwächere Stangenhaufen.

Zusammenkunft am Eichberg.

Forstverwaltung.

Trockene Buchen-Astknüppel vom vorjährigen Einschlag, **Buchen-Kloben** und **Rundholz, Birken-Kloben** und **Rundholz** vom diesjährigen Einschlag verkaufe frei Waggon **Kleinbahnhof Sydow.** Preisangebote erbitte unter L. 238 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Existenzsuchende wenden sich mit Rückporto an **A. Stampader, München 23/116.**

Kieferne Kleiderschränke, Vertikows, Spiegelkommoden, Wandspiegel und Kücheneinrichtungen
empfiehlt billigst
Hermann Stephan jun.,
Rogz. Allee 49. - Fernsp. 401.

28 fm. Kiefernnutzholz, 2 m. Erlennutzholz, 35 Richtstangen
zu verkaufen. **Reinhold Ohlow,** Vangerow.

Gr. Rohrplattenkoffer
oder
Stabsoffiz.-Feldkoffer
(großer) zu kaufen gesucht. Angeb. unter E. 246 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gummisauger
Ia ohne Naht.
W. Fritz, Neuetorstraße 18.

Arbeitsmarkt.

Suche für meinen 17jährigen Sohn, groß und kräftig, mit höherer Schulbildung, der bereits ein halbes Jahr in landwirtschaftlicher Lehre war und wegen Weggang des Administrators austreten muß, sofort neue

Lehrstelle als Eleve.

Gefl. Angebote unter C. 230 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

1 Knecht od. Arbeiter
für meine Landwirtschaft in Seidel sofort gesucht. Derselbe hat sämtliche landwirtschaftliche Arbeiten selbst zu verrichten und muß ein guter Pferdepfleger sein.
W. Rau, Seidel Abbau.

Vergolderlehrlinge, Steinmetzlehrlinge
stellt sogleich ein
Max Arndt,
Grabdenkmalfabrik.

Tüchtige Dreher
stellt sofort ein
Hermann Loeck.

Ordentliches sauberes
Hausmädchen
sucht zum 1. April bei gutem Lohn
Frau Postinspektor Krieger,
Danzigerstr. 24.

Suche zum 1. April ein tüchtiges
Mädchen.
Ziegeleibesitzer Mehlhorn,
Neuetor-Vorstadt-Ausbau 3.

Gesucht zum 1. April tüchtiges
Stubenmädchen
das etwas nähen kann.
Frau Reg.-Rat Schneider,
Seminarstr. 2.

Suche zum 1. April für meinen 17jährigen Neffen eine
Lehrstelle zur Erlernung der Landwirtschaft.
Derselbe ist groß und kräftig und im Besitz des Einjährigen-Zeugn. Gefl. Angebote bitte unter U. 247 an den Verlag dieser Zeitung.

Landwirt
Leutn. d. R., aus dem Felde zurück, 30 J. alt, evgl., sucht Stell. als **Volontär** bei voll. Familienanschl. Ausf. Angebote mit Pensionspreis unt. A. T. 40 an die Geschäftsstelle der „Kolberger Volks-Zeitung" in Kolberg erbeten.

Grundstücks- und Geldverkehr.

Bauerhof
166 Morgen, davon 30 Morgen Wiesen, gute Gebäude, 2 Pferde, 10 Stück Rindvieh, Preis 115 000 M., Anz. 40 000 M. zu verkaufen.
Vahl, Markt 22,
Eingang Rosmarienstr.

35 000 Mark
als Hypothek auf Landgrundstück, auch geteilt, zum 1. April oder 1. Juli zu vergeben. Angeb. unt. S. 245 an das Köslinger Volksblatt.

An- und Verkäufe.

Gut erhaltener eichener
Webestuhl
sowie eine zweiläufige **Vogelflinte,** Schrotlauf 9 Millimeter, Kugellauf 6 Millimeter, preiswert zu verkaufen. Anfragen wolle man richten an **P. Lübke,** Thunow b. Köslin.

Eröffne am 1. April wieder mein Geschäft, bitte um Eintragung in die Kundenliste.

Erich Pomplun,
Schwessin.

Ein starker 2½ zölliger
Wagen
fast neu, zu verkaufen
Runder Teich 42.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Lokomobile
zu kaufen gesucht.
Mahler & Hahn.

Bruteier
von meinen weißen Riesen-Peking-Enten gebe ab.
Gustav Ander,
Grünstraße 8.

Heu und Stroh
kauft
Bahnspediteur Röser.

Wohnungen, Zimmer.

2 möbl. Zimmer
m. Küchenben. v. Ehep. z. 1. April gesucht. Angeb. unter P. 242 an die Exp. d. Blattes.

Tiermarkt.

Eine braun- und weißgefleckte
Jagdhündin
hat sich bei mir eingefunden und ist gegen Insertions- und Futterkosten abzuholen bei Bauerhofsbesitzer Reinhard Bösel, Plümenhagen bei Alt-Belz.

Gesucht
gutmilchende Ziege und wachsamer Hund.
Danzigerstr. 66.

Verschiedenes.

Suche für meinen Verwandten, Gutsbesitzersohn, elternlos, evang., 26 Jahre, 100 Mille Vermögen, bisher Inspektor gewesen, eine passende
Lebensgefährtin.
Offerten unter H. 235 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Gutsbesitzersohn, verm., evang., 29 Jahre alt, wünscht sich
in Landwirtschaft einzuheiraten.
Gefl. Offerten unter J. 236 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Synagogen-Gemeinde.
Freitag abend Gottesdienst 6.30

Köslinger Veranstaltungen.

Donnerstag, den 20. März.

5 Uhr nachm Generalversammlung der Ziegeleivereinigung im Hotel Kronprinz.

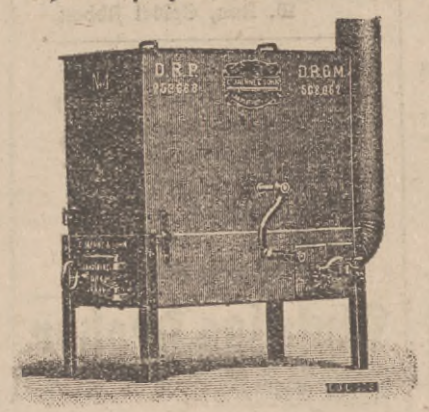
Deutsche Volkspartei, abends 8 Uhr bei Lüdtke (kl. Saal) Mitglieder-Versammlung.

Lüdtkes Konzerthaus, abends 7½ Uhr, großer Solisten- und Opernabend des städt. Orchesters.

Zeichnungen
auf
4% Stettiner Stadtanleihe
(Buchstabe S)
- mündelsicher -

nimmt zum Kurse von
93.40 Prozent
kostenlos entgegen die
Stadtsparkasse.

„Original Jaehnes"
Patent-Schnelldämpfer mit eingebauter Kartoffelquetsche und Schlammfänger.



Autogen geschweißte Kessel! — Ohne Niet-Naht! — Bequem in der Handhabung! — Unverwüstlich! — **Geringster Brennmaterial-Verbrauch!**

empfiehlt
Otto Rosin.

Sturmabteilung Pabst.

Tüchtige deutsche Männer, die ihr Vaterland lieb haben, Disziplin halten können und regierungstreu sind, wollen sich am 27. März 1919, von 10 Uhr vormittags ab in Köslin, Hotel Pommerscher Hof,

bei Offizier-Stellvertreter Tuchtenhagen melden.

von Pabst, Hauptmann.

Schreibmaschinen und Kontrollkassen
offeriert,
jede Anzahl gebrauchte Schreibmaschinen werden sofort gekauft.
Hugo Herschberg, Stettin,
Fernsprecher 23.
Prospekte kostenlos.

Ia Sauerkohl, Ia eingemachte rote Beete und eingemachten Kürbis
empfiehlt
Hans Schöneberndt,
Hohetorstraße 3.

---

ca. 50 Pfund
Wrukensaat,
eigene Zucht der rotgrauhäutigen pommerschen Kannenwruke, das Pfund zu 4,50 Mk., hat abzugeben
Gutsverwaltung Kasimirsburg.

Vorzügliches
Schmier-Waschmittel,
von Seife kaum zu unterscheiden, Ia Waschmittel, empfiehlt
Hans Schöneberndt,
Hohetorstraße 3.

Steinkohlenteer
offeriert in Gebinden
R. Herrlinger Nachf.

Holzteer
empfiehlt
Franz Obst Nachf.

Holzteer
billigst
R. Jasmer.

Nähfaden schwarz u. weiß, beste Zellstoffware, 10 Rollen 10 M., 4 Proberoll. 4.40 M. **H. Flügge, München 45 138.**

Stoffarben
empfiehlt
J. Nowak,
Drogerie.

Entdeckter Diebstahl.
Durch Zufall ist mir die Person namhaft gemacht worden, welche mir vor einiger Zeit meinen Dreischaarpflug am Viverower Wege entwendet hat. Ich ersuche um sofortige Zurückerstattung des Dreischaarpfluges, andernfalls erfolgt sofortige Anzeige wegen Diebstahl.
W. Rau, Besitzer, Seidel Abbau.

Konzert-Verein.

Nebenplätze können wegen der hohen Mitgliederzahl zu den Konzerten nicht mehr ausgegeben werden. Den Mitgliedern wird deshalb Gelegenheit gegeben, für ihre Familienangehörigen bis zum **25. März** Mitglieds b e i karten für die 2 noch ausstehenden Konzerte zum Preise von 5 Mark bei unserem Schatzmeister, Herrn Buchhändler **A. Hoffmann,** zu erwerben, soweit noch Plätze zur Verfügung stehen. Die Mitglieds b e i karten sind zu den Verlosungen miteinzureichen.

Der Vorstand.

Kaufmännische Angestellte!
Oeffentliche Versammlung
am **Freitag, dem 21. März, abends 8 Uhr,** bei Zels (Grünstraße) kleiner Saal.

Thema: Die kaufmännischen Angestellten im neuen Deutschland.

Redner: Herr **Joh. Krempel,** Berlin.

Auch die nichtorganisierten Kollegen und Kolleginnen werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Gewerkschaftsbund kaufmänn. Angestellten-Verbände Ortsausschuß Köslin.

Köslin, den 14. März 1919.

Einladung!

Zu der am **Sonnabend, dem 22. März d. Js., vormittags 11 Uhr,** in Köslin, Kammerlichtspiele Runder Teich 8-9, stattfindenden

Bezirksversammlung
der Spar- u. Darlehnskassen des Bezirks Köslin

beehren wir uns hierdurch einzuladen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Versammlung und Bericht des Verbandsbeirats.
2. Bewertung der Kriegsanleihen in der Bilanz. — Syndikus Schulze-Stettin.
3. Notwendigkeit des weiteren lückenlosen genossenschaftlichen Zusammenschlusses der Pommerschen Landwirte und Handwerker. — Generalsekretär Sparr-Stettin.
4. Anregungen und Wünsche aus der Versammlung.

Zu dieser Versammlung sind nicht nur die Mitglieder der ländlichen Genossenschaften eingeladen, sondern alle ländlichen Bewohner, die ihr Interesse für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen bekunden wollen. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiche Beteiligung gebeten, auch die Teilnahme von Damen ist sehr erwünscht.

Mit genossenschaftlichem Gruß!

Der Verbands-Direktor, von Brockhausen. — **Der Verbandsbeirat,** Müller.

Heirat!

Geb. Landwirt (z. Zt. Landw.-Beamter), Einj.-Zeugn., Kriegsteilnehmer (Feldwebel-Leutnant), im 29. Lebensjahre, 1,78 Meter groß, gesund, dunkel, sehr solide, sucht passende Lebensgefährtin mit Vermögen. Am liebsten Einheiratung in Wirtschaft! Junge Witwe mit 1 Kinde nicht ausgeschlossen. Diskretion wird zugesichert. Gefl. Offerten mit Bild erbitte unter **O. 241** an den Verlag dieser Zeitung.

Nutz- u. Brennholzversteigerung
im Revier Parsow.

Am **Montag, dem 24. März 1919,** sollen im Revier Parsow nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend **gegen Barzahlung** versteigert werden.

A) Nutzholz: ca. 2 fm. Eichen, 20 fm. Rotbuchen, 10 fm. Weißbuchen, 3 fm. Erlen, 26 fm. Eschen, 0,39 fm. Ahorn, 0,60 fm. Kastanien, 2,45 fm. Linden.

B) Brennholz: ca. 80 rm. Buchen-Scheite, 30 rm. Buchen-Knüppel.

Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gegeben.

Zusammenkunft vorm. 9 Uhr auf dem Gutshofe.

von Gerlach-Parsow'sche Forstverwaltung.

In der Nacht vom 18. zum 19. März sind auf dem Gutsstall Mersin

2 Pferde gestohlen.

Ein schwarzer Wallach ohne Abzeichen, ein brauner Wallach, kleine Flecke.

1000 Mark Belohnung demjenigen, welcher Angaben macht, nach denen die Täter zur gerichtlichen Bestrafung gebracht werden können.

von Heydebreck-Barzin

Treffe Donnerstag mit einem Transport prima sp. dreijähriger
erstklassiger ostpreußischer
Fohlen
ein. Sämtliche Fohlen haben Fohlenscheine von erstklassigen Hengsten und stehen zu billigen Preisen zum Verkauf und Tausch.
Edmund Kohls, Neuetorstr. 20.

Aufruf!!!

An alle **deutschen Männer** jeden Standes und Berufes! An die **deutsche wehrfähige Jugend,** auch Primaner und Präparanden! An alle jüngeren aktiven und Ref.-Offiziere, Fähnriche, Unteroffiziere und Mannschaften, überhaupt an jeden, der aus **selbstloser Hingebung** und

Liebe zu unserm geplagten Vaterland

sein Leben in ehrenvollem Kampfe einsetzen will, zum Eintritt in die

Freiwillige Offz.-Abtlg. in Schlichtingsheim.

Wir kämpfen in alter deutscher Treue
für unsres Vaterlandes Schutz und Ehre!

Voraussetzung: Unbedingte Disziplin.

Es gelten die für den Grenzschutz bekannten Bedingungen. Sofortige Meldung bei der Freiwilligen Offiziers-Abteilung Schlichtingsheim, Bahnstrecke Glogau-Guhrau.

Telephon: Schlichtingsheim 22. Telegr.-Adr.: Offiziers-Abteilung Schlichtingsheim.

v. Roeder, Major. — **Reineke,** Oblt. u. Führer.

Vom unterzeichneten Kreisausschuß wird vorübergehend eine

tüchtige Bürohilfskraft

gesucht, welche im Expedieren von Kreisausschuß-Angelegenheiten gewandt und auch imstande ist, die **Wertzuwachssteuer-Sachen** selbständig zu bearbeiten.

Entschädigung nach Uebereinkunft. Antritt sofort. In Frage kommt auch pensionierter oder stellungsloser einwandfreier Beamter.

Belgard, 13. 3. 19.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Im neuhergestellten Gemeindehaus
am 24. März (Montag), 8 Uhr

Liederabend

veranstaltet von Kantor **Voigt,** unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Marie Buchholz** (Klavier), Fr. **Lucie Bredschneider-Pape** (dramatischer Sopran), Frl. **Elfriede Nerenz** (lyrischer Sopran), sowie des **Mädchenchores der Fürstin Bismarckschule**

zum Besten eines Kurrendeknabenchores.

Programm:

1. Einleitender Gesang des Mädchenchores: „Herr, wenn ich nur Dich habe", Motette von — C. Stein.

1. Teil.
Vom kommenden Frühling.
Frühlingslieder von Schubert, Schumann, Weber usw.
Gesänge des Mädchenchores.

Stille Sicherheit (Franz) } Lucie Bredschneider-Pape.
Vöglein, wohin so schnell (Franz)
Komm, wir wandeln zusammen im Mondschein (Cornelius)
Feldeinsamkeit (Brahms) } Elfriede Nerenz.
Durch den Wald, den dunklen, geht holde Frühlingsmorgenstunde (Mendelssohn)

2. Teil.
Vom Frühling des Herzens.

Adagio und Scherzo aus der Frühlingssonate (Beethoven)
(Marie Buchholz, Kantor Voigt)

Ich liebe dich (Grieg) } Lucie Bredschneider-Pape.
Meine Liebe ist grün (Brahms)
Einsam bin ich nicht alleine (Weber)
Waldeinsamkeit (Reger) } Elfriede Nerenz.
Liebesfeier (Weingartner)
Solveygs Lied (Grieg)

Mädchenchor: „Wer nur den lieben Gott läßt walten" (G. Neumark) in der Fassung von G. Hecht.

Rondo aus der Frühlingssonate (Beethoven)
(Marie Buchholz, Kantor Voigt)

— Konzertflügel Steinweg. —

Eintritt 2 Mk. und 1 Mk. bei Herren Grünthal, Hoffmann und Ludwig.